

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 6 (1930-1931)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Das Megaphon

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

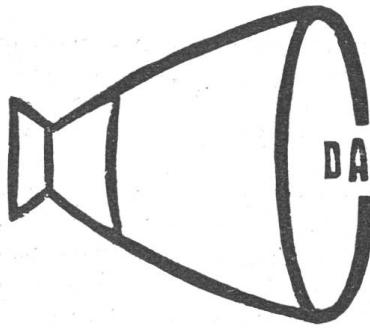
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DAS MEGAPHON

Überall und immer wieder kommen wir als Staatsbürger mit Staatsorganen in Berührung. Davon, ob diese Berührungen zu Reibungen werden, hängt es hauptsächlich ab, ob wir den Staat auch in der Demokratie als tyrannische oder wohltätige Macht empfinden. Teilen Sie uns aus Ihrem täglichen Leben Fälle mit, wo und wie sich solche Reibungen hätten vermeiden lassen.

Ihre Einsendungen brauchen sich nicht auf das Verhältnis vom Einzelnen zum Staat zu beschränken, sie können auch das Verhältnis vom Einzelnen zur Gesellschaft berühren. Es braucht auch nicht immer Kritik zu sein. Ebenso gern hören wir Mitteilungen, die eine besonders geschickte Ueberbrückung von Schwierigkeiten durch Staatsorgane oder durch die Gesellschaft zeigen. Wir wollen Ihr Sprachrohr sein. Aufgenommene Beiträge werden honoriert.

### Weg mit dem Schalter

Die kleinsten Postbüros auf dem Lande haben einen Schalter. Wenn Sie auf diesen Postbüros eine Marke kaufen oder einen Post-restante-Brief abholen wollen, so schlürft der Postverwalter, mit dem Sie am Abend vorher noch einen halben Liter Veltliner getrunken haben, an Ihnen vorbei, öffnet umständlich eine Glastüre. Sie hören es hinter grünen Vorhängen geheimnisvoll rascheln, und dann öffnet sich ein winziges Fensterchen, und derselbe freundliche Mann fragt Sie nun das hochoffizielle eidgenössische « Sie wünschen? ».

Wo Sie hinkommen, im kleinsten Bergdörfchen oder in der Stadt, auf dem Stadt-

haus, auf der Post, auf der Bank, im Bahnhof, bei Beerdigungs-, bei Geburtsanzeigen, immer sind Sie gezwungen, an ein brusthohes Gesimse angelehnt, durch ein kaum 40 cm<sup>2</sup> offenes Fensterchen mit dem Beamten zu sprechen, dem Sie Ihr Anliegen vorzubringen, oder Ihr Geld abzuliefern haben. Irgend eine geheimnisvolle Macht richtet zwischen dem Publikum und den Beamten hermetische, manchmal noch mit Vorhängen zugedeckte Glaswände empor und schafft so eine künstliche Schranke zwischen den beiden Parteien, die miteinander doch verkehren sollten. Diesseits bewegt sich gnadeheischend, audienzbegehrend das Publikum, und auf der andern Seite ist das

## Die Schale einer Orange



genügt, um den schönsten Spaziergang zu verderben. Jeder Unfall bedeutet einen materiellen Verlust. Versichern Sie sich zu rechter Zeit.

Waadtländische Versicherung auf Gegenseitigkeit, Lausanne

*Vorzüglich bewährte  
klanghart-gelatinierle*  
**SCHREIB-  
MASCHINEN  
PAPIERE**  
*mit Typen schonender  
milder Oberfläche*

**LANDQUART**  
*Extra Strong*

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

*Grison Mills*

**ESPERANTO**  
DURCHSCHLAG-PAPIER



**Kauf**

**Blinden-Arbeiten**

**Bürsten- und Korbwaren  
Türvorlagen**

**in den Blindenheimen**

**St. Gallen Heilig- kreuz Zürich, St. Jakobstrasse 7  
Horw b. Luzern Basel, Kohlenberg  
Vereinigte Blindenwerkstätten in Bern und Spiez**

heilige und künstliche Reich der Bureaucratie, dem profanen Auge kaum erreichbar.

Gewiss, es gibt opportunistische Gründe, die es vielleicht rechtfertigen, dass bei bestimmten Institutionen solche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen. Aber in 90 % der Fälle ist das Schaltersystem veraltet. In vielen ausländischen Betrieben hat man bereits angefangen, diesen ganzen Schalterapparat wegzunehmen und das Publikum und die Beamten lediglich durch einen breiten, bequemen Korpus zu trennen. Und man macht die Beobachtung, dass bei solchen Betrieben der Verkehr sich ungestörter, höflicher und angenehmer gestaltet. Erstens einmal, weil das Publikum fortwährend sieht, ob der betreffende Beamte, mit dem er es zu tun hat, beschäftigt ist und nicht mehr den Eindruck bekommt, es werde einfach aus purem Sadismus warten gelassen, und anderseits, weil sich die Arbeit des Beamten unter den Augen des Publikums viel besser gestaltet. Da ist es nicht mehr möglich, dass einer hinter der Schranke ganze Schlangen von Leuten auf Erledigung warten lassen muss, die glauben, der Beamte löse während dieser Zeit gemütlich ein Kreuzworträtsel. Da ist der Beamte in den Augen des Publikums auch nicht mehr dieses unmenschliche, halb göttliche und halb dämonische Wesen, von dessen Gnade oder Laune es abhängt, ob wir bedient werden oder nicht.

Wenn diese Schalter fallen, so wird es so sein, dass diesseits und jenseits sich ganz einfach Leute befinden, die in sachlicher Weise ihrer Berufspflicht obliegen. Das Publikum verliert den Eindruck, als ob es gnadenheischend vor geschlossenem Schaltertürchen herumlungern müsse, und der Beamte hat es anderseits nicht mehr nötig, erregte Diskussionen mitanhören zu müssen, wenn einer nicht sogleich bedient wird, weil ja jeder sich davon überzeugen kann, dass er beschäftigt ist.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, mit diesem «freundeidgenössischen Schaltersystem» abzufahren? Glauben Sie nicht, dass gerade die Schalter es sind, die den Verkehr zwischen Publikum und Beamten so erschweren? Glauben Sie nicht, dass gerade die Beamten es am freudigsten begrüßen würden, wenn man sie aus dem künstlichen Glashaus heraus, mitten unter uns übrigen Bürgern ihre manchmal so undankbare Arbeit verrichten liesse? F.

**Was dem einen recht ist,  
ist dem andern billig**

Wenn Sie mit einem Zahnarzt ein Rendez-vous vereinbaren, so bekommen Sie ein Zettelchen, auf dem vorgemerkt ist, wann Sie sich einzufinden haben, und sehr oft befindet sich darauf noch die Bemerkung, dass bei unentschuldigtem Wegbleiben die Konsultation dennoch verrechnet werden müsse.

Wie oft passiert es aber, dass Sie sich zur angegebenen Zeit einfinden, und Sie werden von einem weissgeschürzten Fräulein empfangen, das Sie in ein Wartezimmer führt, in dem einige Bände «Vom Fels zum Meer» aus dem Jahre 1898 aufliegen, mit denen Sie sich während einer Stunde unterhalten können. Denn so lange geht es oft, bis Sie, trotz dem schriftlich vereinbarten Rendez-vous, vorgelassen werden.

Wenn Leute unter sich ein Rendez-vous abmachen, so gilt es als Unhöflichkeit, wenn man auf sich mehr als zehn Minuten warten lässt; länger zählt schon zu den Rücksichtslosigkeiten.

Nirgends ist das Gefühl des Ausgeliefertseins so deutlich als auf dem Zahnarztstuhl. Liesse sich keine Möglichkeit finden, dieses Gefühl nicht auch auf die Verwendung unserer Zeit auszudehnen?

Gewiss, die Zeit des Zahnarztes ist in kostbare Viertelstunden eingeteilt, aber desto eher sollte er verstehen, dass auch die Zeit seiner Patienten nicht gratis ist.

Natürlich kann ein Zahnarzt einen Patienten nicht immer genau auf die Minute entlassen, auf die er den nächsten Patienten bestellt hat. Aber um mehr als eine Viertelstunde sollte es sich nicht handeln. C.E.

**Allen Kindern Skiferien**

Lassen Sie mich Ihnen einmal etwas erzählen, das keine Kritik am Bestehenden darstellt.

Der Zürcherische Lehrerturnverein hat diesen Winter folgendes grosse und nachahmungswerte Werk durchgeführt: Er hat es ermöglicht, dass sämtliche Schüler der städtischen Volksschule vom 7. Schuljahr an zwischen Weihnachten und Neujahr an einem fünftägigen Ferien-Skikurs an verschiedenen Wintersportplätzen der Schweiz teilnehmen können, nämlich in Andermatt, Arosa, Valzeina, Baldern, Amden, Hasliberg, Schrina-



**Die  
Erfolg-  
reichen**

**schätzen den Kaffee  
als Energiespender.**

**Er regt sie zu neuen  
Taten an. Diese Wir-  
kung hat besonders  
der echte Brasil-Kaf-  
fee; er ist vollwertig,  
aromatisch und be-  
lebt den Organismus.**

**BRASIL-  
KAFFEE**



Verlangen Sie aus-  
drücklich diese Etikette  
auf jedem Paket als  
Garantie für echten  
Brasil-Kaffee!

**Erhältlich in Läden mit dem Brasil-Plakat!**

**Briefmarkensammler! Verfehlt nicht**



meine bedingungslosen Auswahlaus-  
dungen zu verlangen und mir Ihre Fehl-  
listen und s'ez. Wünsche bekannt zu  
geben Spezialität: Schweizer- und Fu-  
roparitäten. Reichhaltige Auswahl  
in Alben sowie in allen philat. Bedarfs-  
artikeln. Preisliste 1931 über sämtliche  
Schweizer Briefmarken sowie über Brief-  
markenalben gratis und franko.

**H. Guyer-Hablitzel, Au Philatéliste, Montreux V**



Hochruck, Hohfluh und noch an einigen andern Orten.

Diese Kurse kosten, Bahn, Verpflegung, Zwischenverpflegung und Unterkunft inbegriffen, Fr. 28 bis 30 pro Kopf. Die Schüler sind in geheizten Hotelzimmern untergebracht. Jeder hat sein eigenes Bett. Auf 10—12 Schüler entfällt ein Leiter. Die Kurse wurden schon in den Turnstunden im Herbst durch einen Trocken-Skikurs vorbereitet, und jeder Schüler kann seine Ski für den ganzen Winter mieten für Fr. 3, und er bekommt sie gratis wenn er unbemittelt ist. An dem diesjährigen Kurse nehmen teil: 160 Knaben und 280 Mädchen.

Können Sie sich vorstellen, was das bedeutet? 450 Buben und Mädchen pumpen während einer Woche ihre Lungen voll von frischer, reiner Luft. Sie haben eine Woche unbekümmerte Freude und herrliches Vergnügen, und dabei erstarken und gesunden sie,

Es ist nicht auszumalen, was hier an positiver Arbeit für die Volksgesundung getan

und an echter Jugendfreude hier ausgestreut wird. Wer von der ältern Generation dächte nicht an die Schwierigkeiten zurück, die man zu überwinden hatte, um ein Paar Ski zu bekommen für ein paar schneereiche Tage! Hier sehen Sie, ist einer jener starken Lichtstrahlen, unter denen die Schatten über der Schule zerstieben, hier ist ein Grund gelegt für eine ungetrübte Schulerinnerung.

Von allen Ländern Europas kommen die Fremden zu uns auf langen Tagesreisen, um ein wenig Schnee und ein wenig Sonne zu sehen. Aber ist es nicht so, dass gerade wir, die Bewohner unseres Landes, und unsere Kinder die ersten sein sollten, die von diesen Gaben profitieren? Dass dies im Bereich der Möglichkeit liegt, und dass kein Bube und kein Mädchen in unserm Lande neidisch auf die andern schaut, das hat dieses schöne Werk bewiesen. Wie die Luft und das Wasser und die Sonne, so soll auch der Schnee allen Schweizer Bürgern Gemeingut werden.



**10 Cts.**  
ein Würfel  
für eine  
grosse  
Tasse

für Kraft  
und Schlankheit

**CaoTonic**  
*Jobler*

## Für die Zukunft Ihrer Kinder . . . . .

Die Mutter, die ihre Kinder liebt, kann nichts sehnlicher wünschen, als ihnen den Weg in die Zukunft zu ebnen.

Sie wird daher ihren Mann bitten, sich vom Vertreter der Neuenburger beraten zu lassen. Damit kann sie sich die Beruhigung verschaffen, für ihre Kinder auf die beste Weise gesorgt zu haben.

## DIE NEUENBURGER . . . . . LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT